Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 M. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 M. 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2 1/2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 117. Sonnabend, den 23. Mai 1891.

Tagesschau.

Seitens des Reichs-Marineamts ist soeben eine für die Schlagfertigkeit und Verwendungsfähigkeit unserer Flotte wichtige Bestimmung erlassen worden, welche darauf abzielt, eine gewisse Bürgschaft dafür zu haben, daß der maschinelle Apparat an Bord der im äußeren Dienst befindlichen Schiffe sich in untadelhafter Verfassung befindet und denselben eine bis zum Maximum gesteigerte Fahrgeschwindigkeet zu geben vermag. Um diese Sicherheit zu gewähren, sollen die in Dienst gestellten Fahrzeuge von jetzt an alljährlich eine vierundzwanzigstündige Volldampffahrt ausführen, und zwar sobald der Commandant die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Ausbildung des Maschinen- und Heizerpersonals die entsprechende Ausnutzung der Leistungsfähigkeit der Maschinen und Kessel ohne deren Gefährdung gewährleistet. Die Fahrten sind so zu legen, daß sie bei einem der vollen Ausrüstung annähernd entsprechenden Tiefgang begonnen und mit möglichst reinem Schiffsboden vorgenommen werden. Außerdem sollen künftig in etwa vierteljährlichen Zwischenräumen von denselben Schiffen forcirte Fahrten von dreistündiger Dauer ausgeführt werden. Diese dreistündigen forcirten Fahrten sind unter Anwendung der an Bord vorhandenen Forcirungseinrichtungen für den Kesselzug mit aus allen Heizerwachen aufgesuchten, guten und reichlich bemessenem Personal und nach gründlicher Reinigung der Kessel vorzunehmen. Um ein Bild zu bekommen, wie eine längere Maschinenleistung des Schiffes sich nach vorübergehender äußerster Anspannung der Kräfte gestalten wird, ist in jedem Jahre eine dieser dreistündigen forcirten Fahrten mit der 24stündigen Volldampffahrt dergestalt zu verbinden, daß sie in die erste Hälfte der Volldampffahrt fällt. Ueber den Verlauf der Volldampffahrt und der forcirten Fahrten ist demnächst umfassender Bericht an das Reichs-Marineamt zu erstatten.

Die in Mannheim tagende allgemeine deutsche Lehrerversammlung hat zum Arbeiterschutzgesetz folgende Resolution gefaßt: „Die Versammlung begrüßt die von der Reichsgesetzgebung beschlossene Befreiung der schulpflichtigen Jugend von der Arbeit in Fabriken mit lebhafter Befriedigung, sie hält aber eine Ausdehnung dieses Schutzes der Kinder auch auf andere gewerbliche Ausnutzung für erforderlich. Die Versammlung begrüßt die reichsgesetzliche Zulassung der Fortbildungsschule und die Verpflichtung der heranwachsenden Jugend zum Besuch derselben, auf Grund von Beschlüssen der Gemeinden und größeren Corporationen, mit Freuden. Sie richtet aber nun an die Schul- und Gemeindebehörden die dringende Bitte, der weiteren Ausdehnung des Schulunterrichts ihre thatkräftige Unterstützung zu leihen.“

Nach Nachrichten vom englischen Hofe scheint der beabsichtigte Ausflug des Kaisers nach Schottland aufgegeben zu sein und zwar in Folge eines längeren Aufenthaltes in Windsorcastle und im Bukinghampalace zu Gunsten der Nordcapfahrt, wenn sich diese auch nicht ganz bis zum Nordcap erstrecken dürfte. Der Besuch bei der Königin von Holland würde am letzten Sonntag des Juni erfolgen, womit auch der Vortheil verbunden ist, daß damit eine Landung in England am Sonntag, dessen Ruhe dann nicht durch rauschende Festlichkeiten gestört werden darf, vermieden wird.

Major von Wißmann ist wieder in Deutschland eingetroffen. Vor seiner Abreise aus Zanzibar sind ihm von den Deutschen daselbst, wie von den Officieren der von ihm errichteten Schutztruppe sehr werthvolle Geschenke dargebracht.

Dem Bundesrath in Berlin ist der Entwurf einer Verordnung, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Bestimmungen über die Tagegelder und Fuhrkosten von Beamten der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung, nebst einer den Entwurf begründenden Denkschrift zur Beschlußfassung zugegangen.

Im preußischen Staatsrevier im Saargebiet ist ein Streik der Bergleute ausgebrochen, der durch Aufreizungen veranlaßt ist, denn die Leute haben factisch über nichts zu klagen. Etwa tausend Bergleute streiken, das ist der dreißigste Theil aller dortigen Bergleute. Die Verwaltung kündigte allen Streikenden die Entlassung an, welche nicht am 25. d. M. die Arbeit wieder aufgenommen haben. Der Ausstand ist ganz aussichtslos.

Das Schienenkartell der deutschen Eisenwerke ist zum ersten Januar 1892 gekündigt. Da die deutschen Eisenbahnverwaltungen in letzter Zeit wiederholt die Zahlung der Preise des Schienenkartells verweigerten und Schienen aus dem Auslande zu billigeren Preisen bezogen, hatte der Fortbestand der Vereinigung, welche die älteste dieser Art im deutschen Reiche war, keinen rechten Zweck. Die Folge wird ein Preisrückgang sein.

Die Dresdener Buchdruckergehilfen haben nach der „Frankf. Ztg.“ in Rücksicht auf den Streik der Wiener Buchdruckergehilfen beschlossen, die Ausführung von nach Dresden gegebenen Wiener Druckaufträgen zu verweigern. Der Wiener Streik nimmt übrigens stark ab.

Größeres Aufsehen erregt die eben bei Rob. Lutz in Stuttgart herausgegebene neue Broschüre des früheren Hauptmanns Edm. Miller. Sie führt den etwas absonderlichen Titel: „An die deutschen Bundesfürsten, an die deutsche Armee, an das gesammte deutsche Volk! Ein Aufschrei mißhandelter Soldaten, deutscher „Landeskinder“ und behandelt das Capitel der Mißhandlungen nach verschiedenen Richtungen.

In Mecklenburg soll der Versuch gemacht werden, den Mangel an ländlichen Arbeitern durch Einführung chinesischer Kuli's zu beseitigen. Wie verlautet, widmet die Reichsregierung diesem Plane große Aufmerksamkeit, denn wenn die Kuli's auch außerordentlich billige Arbeitskräfte sind, so haben sie doch auch Eigenschaften, welche eine Anwesenheit von ihnen in Deutschland gerade nicht als wünschenswerth erscheinen lassen.

Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Mainz gemeldet wird, ist es in den letzten Tagen mehrfach zu schweren Ausschreitungen von Seiten verschiedener Militärpersonen gegen Civilisten gekommen. Am Sonnabend Abend wollte sich der in dem benachberten Hechtsheun wohnende Geschäftsreisende M. nach Hause begeben, als er vor dem Gauthore von einem Soldaten ohne jede Veranlassung von hinten überfallen und durch zwei Säbelhiebe über den Kopf mißhandelt wurde, so daß er schwer verletzt zusammenbrach. Als der Verwundete um Hilfe rief, eilte der Soldat, der einem Artillerieregiment angehört, davon. Am ersten Pfingstfeiertage wurden auf dem Wege nach Zahlbach ebenfalls einige Civilisten von Soldaten angepackt; einer der letzteren zog seinen Säbel und verwundete einen Civilisten schwer.

Das nach Chile beorderte deutsche Kreuzergeschwader wird sich demnächst auf dem letzten Wegabschnitte nach dieser Bestimmung befinden. Briefsendungen für das der Kreuzerfregatte „Leipzig“ und den Kreuzercorvetten „Alexandrine“ und „Sophie“ bestehende Geschwader sollen nunmehr bis 22. d. nach San Francisko, von Sonnabend aber ab bis auf Weiteres nach Panama dirigirt werden. Die Fahrt von San Francisko, nach Pan ma nimmt etwa drei Wochen und darüber, die Strecke von Panama nach Valparaiso eine, nur um Geringes kürzere Zeit in Anspruch; danach könnten also unsere Schiffe etwa zu Anfang Juli in den chilenischen Gewässern sich befinden.

Die Vereinigten Staaten von Brasilien haben soeben ihre Gesandtschaften in zwei Gruppen zerlegt. In Deutschland, den Vereinigten Staaten von Amerika, Argentinien, Chile, Frankreich, England, Italien, Portugal und Uruguay sind sie durch außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister vertreten, denen nach Bedarf ein erster oder ein erster und zweiter Legationssekretär beigegeben sind. Oesterreich, Belgien, Bolivia, Spanien, Mexiko, Paraguay, Peru, Rußland, der heilige Stuhl, die Schweiz und Venezuela sind dagegen nur mit einem Gesandten zweiter Klasse bedacht, denen auch nur ein Sekretär zweiter Klasse zugewiesen ist.

Ausland.

Belgien. Der Streik in Belgien ist zu Ende. Die Arbeiter haben allenthalben ihre Thätigkeit in der bestimmten Erwartung wieder aufgenommen, daß Regierung und Kammern sich nunmehr ernstlich der Frage der Verfassungsrevision widmen werden.

Frankreich. Präsident Carnot hielt während seines Aufenthaltes in Toulouse eine Rede, in welcher er die Unterrichtsfrage berührte und hervorhob, der Unterricht sei nicht allein eine Pflicht für die Republik, sondern er bilde auch eine sociale Garantie, da der Unterricht in dem Bürger das Gefühl seiner Würde und die Sorge für seine Freiheit erwecke. Am Donnerstag hat der Präsident von Toulouse aus seine Reise fortgesetzt.

Tante Hanna's Geheimniß.

Original-Roman von E. von Linden.

(Nachdruck verboten. Uebersetzungsrecht vorbehalten.)

(4. Fortsetzung.)

Armgard, welche schweigend zugehört, legte jetzt den Arm um sie und sagte leise: „Es war Ihre eigene Geschichte, Tante Hanna, — und Lorenz — Herr Brink von Rothenhof.“

Hanna nickte wehmüthig.

„Und er, der mich verließ,“ fuhr das junge Mädchen mit bebender Stimme fort, „ist der Enkel jenes Mannes, der auch Ihnen das Herz brach. — O, Tante Hanna, nun liebe ich Sie noch zärtlicher, da das gleiche Geschick uns vereint. Ich danke Ihnen für die Geschichte. Sie sollen mir dieselbe nicht vergebens erzählt haben.“

„Ich hoffe darauf, mein theures Kind! — Hoffe aber auch, daß Ihr eigener Stolz das schwache Herz besiegen und Ihnen den rechten Weg zeigen wird.“

Armgard nickte ihr ernst zu und blickte nachdenklich auf die dem Sonnenlicht sich erschließenden Rosen.

„Dieser Herr Marbach, welcher gestern Abend mit dem Maler hier saß, war also der Groß-Neffe Ihres Anbeters, Tante Hanna?“ fragte sie nach einer Weile.

„Ja, ganz recht, es ist der jetzige Besitzer von Rothenhof, Herr Lorenz Brinks Groß-Neffe, ein recht ehrenwerther Character, wie mir scheint.“

„Er trumpfte den unzarten Maler mit seinem Heirathsproject wenigstens recht derb ab,“ bemerkte Armgard. „Ihr Igel scheint sich auf seine Rücksichtslosigkeiten etwas einzubilden Tante Hanna, es ist eine billige Kunst, sich auf Anderer Kosten gehen und seinem Spotte die Zügel schießen zu lassen.“

„O, er verträgt auch eine derbe Abfertigung und ist im innersten Herzen aufrichtig gut,“ vertheidigte Hanna den alten Freund. „Glauben Sie mir, daß Herr Marbach keinen besseren Freund und Rathgeber sich erwählen konnte. — Und nun, mein theures Kind, hoffe ich, daß Sie keine übereilte Handlung, welche Sie mit dem Preis Ihres ganzen Lebensglückes bezahlen müßten, begehen werden, sondern lieber unvermählt bleiben, als sich einer kostbaren Waare gleich, zur Speculation der Habsucht und Berechnung herabwürdigen lassen. Hier müssen Vernunft und weiblicher Stolz in ihre Rechte treten, um das rebellische Herz sowohl als die beleidigte Eitelkeit zu besiegen.“

* * *

Nach der Kirche hatte Armgard Holten mit Tante Hanna gespeist und sie dann trotz aller Einreden mit nach ihrem Gute Edenheim, das zwei Stunden von dem Städtchen entfernt war, entführt, um Pfingsten bei ihr zu verleben.

„Wie kann ich mein kleines Heim verlassen?“ hatte Hanna geklagt, Lisa ist fort, meine Rosen werden verwelken, Mignon wird umkommen —“

„Ihr kleines Heim steht unter dem Schutze der ganzen Stadt,“ hatte Armgard entschieden, „es werden sich hundert Wächter für das Haus, zweihundert Hände zum Begießen der Rosen finden, und was Mignon anbetrifft, so nehmen wir sie einfach mit.“

Nach dieser Entscheidung hatte Tante Hanna die Waffen strecken müssen und fröhlich lachend kutschirten sie bald nach Mittag aus dem Städtchen in das wonnigste Pfingstwetter hinaus. Kerzengerade saß die Greisin neben ihrer jungen Freundin, welche nachlässig im Fond der eleganten Equipage lehnte und nicht müde wurde, von dem langen Schweif ihrer Verehrer zu plaudern, welchen sie nach der Kirche gezogen hatte.

„Sie müssen die große Auswahl zugestehen, Tante Hanna!“ bemerkte sie ganz ernsthaft, „die Herren wurden urplötzlich fromm, maßen sich aber doch zuweilen mit Blicken des Hasses und der Eifersucht. Ich sehe ein, daß eine rasche Wahl mir ganz unmöglich gewesen wäre.“

„Herr Julius wird sich ärgern, diese günstige Gelegenheit versäumt zu haben,“ meinte Hanna ruhig.

„Ja, er hälte jedenfalls sein Töchterchen mir aufgebürdet,“ erwiderte Armgard nachdenklich, „hm, Tante, Sie können ruhig sein, zur Stiefmutter eines solchen Kindes tauge ich nicht, schon dieser Gedanke ist hinreichend, mich gegen jegliche Gefahr zu wappnen.“

Hanna blickte sie forschend an und freute sich im Stillen, die alte Armgard wieder zu finden. Sie wünschte ihr alles Glück der Erde, und deshalb jenen Steindorf ins Pfefferland oder nach Amerika zurück.

Heiter angeregt kamen sie nach Edenheim, das in der That ein prächtiges Besitzthum war, wohl geeignet, Liebhaber in Schaaren herbeizuziehen. Die Herrin dieses stolzen Rittergutes wurde von ihren Leuten und allen Gutsangehörigen angebetet, obwohl sie Milde mit Strenge zu paaren und das Ganze am Schnürchen zu leiten verstand. Sie war heute so munter und gut gelaunt, daß es Allen auffiel und auch die Tante ein wenig stutzig machte. Sollte diese Fröhlichkeit nur eine Maske sein, um ihr Sand in die Augen zu streuen? Konnte die stolze, energische Armgard, deren scharfer Verstand und praktische Umsicht ihr die Anerkennung und Hochachtung der einsichtsvollsten Landwirthe erworben, im Punkte des Herzens so schwach sein, um einem unwürdigen Glücksritter zum Opfer zu fallen? Sollte der Ausspruch: „Schwachheit, dein Name ist Weib!“ sich bei ihr, dieser männlich starken Seele so verhängnißvoll erfüllen?

Hanna seufzte leise und beschloß, sie aufmerksam zu beobachten, da ihr der Gedanke wie ein Alp auf die Seele gefallen war.

„Nun gebe der Himmel seinen Segen, daß wir wenigstens heute allein bleiben,“ sagte Armgard, die Tante nach der Rosen-

— In Valenciennes sind mehrere Officiere unter dem Verdacht verhaftet worden, die Pläne der neuen französischen Alpenfestungen an das Ausland verkauft zu haben. — Aus Belfort werden wieder Manifestationen der dortigen „Patrioten“ gemeldet. Es fand ein Umzug der Theilnehmer am letzten Kriege durch die Straßen statt, worauf glühende Revanchereden gehalten wurden. Zum Glück hat es nirgends zu brennen begonnen. — Ein starkes französisches Geschwader begiebt sich in den nächsten Tagen nach Kronstadt in Rußland. Unterwegs wird Kopenhagen angelaufen.

Großbritannien. Eine dieser Tage veröffentlichte amtliche Statistik wirft ein grelles Licht auf die Zustände in der englischen Armee. Den Angaben derselben zufolge fanden im vergangenen Jahr 5814 Kriegsgerichte statt, welche sich mit der Untersuchung von 9153 verschiedenen Anklagen zu befassen hatten. Von diesen lauteten 2086 auf Diebstahl, 1514 auf Desertation, 2086 auf Abwesenheit ohne Urlaub, 352 auf falche Angaben bei der Anwerbung, 809 auf Gewaltthätigkeit und Verweigerung des Gehorsams gegen Officiere, 829 auf minder schwere Fälle von Insubordination, 146 auf Verlassen des Postens oder Schlafens während desselben, 333 auf Trunkenheit im Dienst, weitere 366 auf Trunkenheit außerhalb des Dienstes, 403 auf schmachvolles Benehmen und der Rest auf verschiedene andere Vergehen und außerdem erhielten 4684 Soldaten, oder 46 vom Tausend der Truppen in England, Bestrafungen wegen Trunkenheit.

Orient. Königin Natalie von Serbien ist nach ihrer Ausweisung aus Belgrad von Semlin, wohin sie sich vorerst begeben hatte, in Galatz angekommen. Unterwegs sind ihr wohl verschiedene Ovationen dargebracht, doch ist die Ruhe nicht weiter gestört. Der Donaudampfer, welchen die Königin von Semlin bis zur rumänischen Grenzstation Turn-Severin benützte, wurde von einem serbischen Kanonenboot begleitet, welches den Auftrag hatte, jeden etwaigen Landungsversuch zu vereiteln an den aber wohl nicht im Ernst gedacht ist. In Belgrad selbst ist keine neue grobe Ruhestörung vorgekommen, doch herrscht in der Bevölkerung noch lebhafte Erregung. Die Zeitungen bringen noch verschiedene Einzelheiten über die Ausweisung der Königin Natalie. Darnach war bei der Zustellung der Ausweisungsordre der General Leschjanin anwesend, und als die Königin sich weigerte, dem Befehl Folge zu leisten, legten die Gensdarmen auf Befehl des Polizeipräfekten Hand an die Königin. General Leschjanin stellte hierauf unter Protest fest, daß gegen die Königin Gewalt angewendet worden sei und Natalie leistete nunmehr allen weiteren Weisungen Folge. Bei den ersten vereitelten Versuchen, die Königin fortzubringen, am Montag Nachmittag wurden die Seile, welche den für die Königin bestimmten Dampfer festhielten, von der Menge durchschnitten und das Fahrzeug trieb in Folge dessen in die See hinaus. Den serbischen Ministern gehen unausgesetzt Drohbriefe zu. Der junge König Alexander wird im Juli seinem Vater in Paris einen Besuch abstatten. — König Milan äußerte, die Ausweisung der Königin Natalie werde keinerlei Unruhen in Serbien hervorrufen. Die große Mehrheit der Bevölkerung wolle von der Königin nichts mehr wissen. Milan bedauert nur, daß die Belgrader Polizei so viele Umstände gemacht habe. — Von der Insel Corfu wird berichtet, daß trotz der eingetretenen Ruhe die Flucht der Juden fortdauert. Weitere 500 Juden wollen im Laufe der nächsten Woche die Insel verlassen, obwohl ihnen die Behörden die Aufrechterhaltung der Ordnung garantirten. 50 Griechen, welche sich aufwieglerisch geberdeten, wurden verhaftet, die Synagogen sind noch polizeilich bewacht. — Aus Athen wird berichtet, daß der Uebertritt der Konprinzessin Sophie zur griechischen Kirche im Allgemeinen nicht den geringsten tieferen Eindruck gemacht hat.

Rußland. Die Rothschild's sollen büßen. Wie aus Petersburg berichtet wird, soll der Zar über die Rothschild's wegen der bekannten Verschiebung der neusten russischen Anleihe sehr erbittert sein und denselben die amtliche Genehmigung zur Ausbeutung der Petroleumquellen entzogen haben.

Amerika. Im Bergrevier von Scottdale ist es zu groben Ausschreitungen gekommen. Die Streikenden mißhandelten die Behörden, viele Verhaftungen sind vorgenommen. — In dem Staate Missuri hat ein heftiger Wirbelsturm großen Schaden angerichtet. Viele Gebäude sind zerstört, an dreißig Personen sind verletzt, über hundert beschädigt. Die Zahl der Todten beträgt zwanzig.

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg**, 21. Mai. (Die Grenzverletzungen der russischen Grenzsoldaten) nehmen in dieser Gegend immer mehr zu. Bei dem gestrigen Brande des Grenzwaldes bei Neu-Zielun traf der Gendarm, der zuerst auf der Brandstelle anlangte, auf deutschem Gebiet zwei russische Grenzwächter und stellte ihre Personalien fest. Es herrscht hier der Verdacht, daß sie den Brand, durch welchen gegen 30 Morgen Wald vernichtet worden sind, angelegt haben.

— **Graudenz**, 21. Mai. (Feuerlärm) ertönte heute früh um 6 Uhr. Es brannte im Hofe der hiesigen Schwanen-Apotheke ein mit allerlei leicht brennbaren Stoffen gefüllter Schuppen („Stoßkammer“) vollständig nieder; der benachbarte Glasboden litt ebenso erheblichen Schaden; auch ein Paar Täubchen kamen in dem furchtbaren Qualm, der sich schnell entwickelte, elend um, sonst ist weiteres Unheil nicht entstanden.

— **Dt. Krone,** 20. Mai. (Ein seltener Act der Eheschließung) fand gestern vor dem hiesigen Standesamte statt. Es wurde dort die Ehe des taubstummen Lithographen Herrn Klose aus Charlottenburg mit dem taubstummen Fräulein Dams von hier geschlossen. Was ein Brautpaar sonst mündlich beantworteten sie schriftlich, nachdem der Herr Standesbeamte die entsprechenden Fragen niedergeschrieben hatte. Ein der Taubstummensprache mächtiger Pastor aus Schlochau traute sodann das Paar in der evangelischen Kirche.

— **Schloppe,** 20. Mai. (Ein recht merkwürdiges Heilmittel) wandte ein Vater an, um am Fuße seiner Tochter eine offene Wunde zu heilen. Er band auf dieselbe eine — lebende Kröte. Das Mittel sollte unfehlbar sein; selbstredend aber verschlimmerte sich die Wunde ganz bedeutend und man sah sich genöthigt, wirksamere Mittel anzuwenden.

— **Aus dem Kreise Schlochau,** 20. Mai. (Gewitter.) Gestern zogen über unsere Gegend schwere Gewitter, welche uns zwar den lange erwünschten Regen brachten, leider auch manchen Schaden anrichteten Gegen Abend schlug ein Blitz in den Thurm der katholischen Pfarrkirche zu Flötenstein und zündete wahrscheinlich die in demselben vorhandenen Bücher und alten Aktenstücke an. Erst nach einer Viertelstunde fing der Thurm an zu brennen. Da die Kirche meistens aus Holz gebaut war, so verbreitete sich das Feuer über das ganze Gotteshaus und äscherte dasselbe vollständig ein. Es gelang den herbeieilenden Leuten, die Kostbarkeiten und Meßgewänder zu retten. Der Zufall wollte leider, daß weder Pfarrer noch Küster ortsanwesend waren. Da die Gemeinde die abgebrannte Kirche hoch versichert hat, und da bedeutende Kirchencapitalien vorhanden sind, wird an Stelle der alten hölzernen Kirche sich bald ein neues massives Gotteshaus erheben.

— **Riesenburg,** 19. Mai. (Aus einer Kuhheerde) des Nachbargutes Rahnenberg, die in der Nähe der königlichen Forst weidete, erkrankten in der vergangenen Woche 6 Thiere in Folge von Mückenstichen so schwer, daß sie geschlachtet werden mußten.

— **Elbing,** 21. Mai. (Die Provinzial-Ausstellung) wurde heute Vormittag 9 Uhr von dem Hauptvorsteher des Centralvereins westpreußischer Landwirthe, Herrn v. Puttkamer, mit einer Ansprache eröffnet. Redner dankte dem Comité für seine Mühen und der Stadt Elbing für ihr gastliches Entgegenkommen. Darauf begannen die Preisrichter ihre Thätigkeit. Der Landwirthschaftsminister, dessen Eintreffen zur Eröffnung der Ausstellung erwartet, aber durch einen Erkrankungsfall in seiner Familie bisher verzögert wurde, ist noch nicht angekommen.

— **Danzig,** 20. Mai. (Erstochen.) Gestern Abend 9 Uhr befand sich der Husar Johann Schikanowski, von der zweiten Schwadron des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1, besuchsweise bei dem Schuhmacher Küstner, Tischlergasse 57. Zu derselben Zeit erschien der Seefahrer Adolf Reschat, um angeblich mit Jemand zu sprechen, ging aber demnächst nicht aus dem Zimmer. Der Schuhmacher K. verbat sich diesen Zwangsbesuch, worauf ihm der Seefahrer einen Schnitt über die rechte Hand versetzte. Der Husar verfolgte nun den Angreifer bis auf die Straße, wurde jedoch sofort von Reschat mit bereit gehaltenem Messer empfangen und ehe er sich wehrhaft machen konnte, erhielt er mehrere Messerstiche, wovon einer in die Herzgrube drang und den Sch. tödtete. Der Thäter entfloh, wurde jedoch heute Mittag in der Gr. Bäckergasse verhaftet. R. war gestern nach vollbrachter That zu einer Frau auf der Pferdetränke gegangen, hat sich dort vom Blut gereinigt und ist dann ruhig nach seiner Wohnung gegangen, wo er die Nacht zubrachte. R. ist 25 Jahre alt und aus Heubude gebürtig. Er ist noch nicht bestraft.

— **Aus Ostpreußen,** (Vom Kronprinzen.) Die Kinder der Schule zu Wilpischken hatten unserem jugendlichen Kronprinzen, der bekanntlich am 6. d. Mts. seinen 9. Geburtstag beging, hierzu ihren Glückwunsch abgestattet Am 18. d. Mts. ist nun zu Händen des Ortslehrers das nachfolgende Dankschreiben eingegangen: Die Schüler der Schule zu Wilpischken haben Seiner Kaiserl. und Königl. Hoheit, dem Kronprinzen zu Höchstseinem Geburtstage ihren Glückwunsch dargebracht. Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, lassen den Schülern Allerhöchst Ihren Dank aussprechen und bitte Euer Wohlgeboren ich ganz ergebenst, die Betreffenden hiervon in Kenntniß setzen zu wollen. v. Falkenhahn, Major und Militär-Gouverneur.

— **Schlobitten,** 20. Mai. (Vom Kaiser.) Am Dienstag fuhr der Kaiser mit Graf Richard zu Dohna auf leichtem Jagdwagen zur Pürsche in den Buchwald. Um 9 Uhr kehrte er von der Jagd zurück, von drei Jägern am Walde mit Tusch des Jagdhorns begrüßt. Drei prächtige Böcke, die der Kaiser erlegt hatte, und einer, den der Adjutant in einem andern Revier geschossen, wurden Abends bei Fackelschein besichtigt. Darauf löste die Jäger die Gehörne von den Thieren, die dem Kaiser gehören, dann zogen sich die Herrschaften ins Schloß zurück, dessen Fenster in hellem Glanze von je sechs Kerzen strahlten. Noch lange stand eine neugierige Volksmenge da und ergötzte sich an dem Lichtmeere, das im Schloßteiche sich wiederspiegelte. Heute fanden wieder Pürschen und ein Galamahl statt, zu welchem alle Grafen zu Dohna eingeladen waren. Morgen nach der Frühpürsche findet die Abreise nach Prökelwitz statt. Während der Anwesenheit des Kaisers in Prökelwitz wird ein Courierdienst zwischen Prökelwitz und der Station Altfelde anhalten.

— **Schulitz,** 20. Mai. (Verschiedenes.) Der Arbeiter K. aus Stadt-Hauland wurde im Wäldchen überfallen, seines Wochenlohnes beraubt und mit vielen Messerstichen verletzt; erst am anderen Tage wurde er besinnungslos aufgefunden. Die Räuber sind verhaftet. — Heute fand in Dom. Poln. Przylubie ein kleiner Waldbrand statt. — Das Weidengeschäft ist auf den Weichselkämpen beendet. Der Ertrag steht dem der letzteren Jahre sehr nach. Die Preise sind daher auch sehr gestiegen.

Noch einmal die „Sittenhefte“ an unserem Gymnasium.

Aus dem Kreise der Herren Ordinarien ist auf unsere Ausführungen in der Zeitungsnummer vom 13. d. M. eine Erwiderung erfolgt, die leider den Wünschen vieler Eltern nicht voll entsprechen wird. Mag es deshalb gestattet sein, noch einiges zu diesem für Eltern und Kinder hochwichtigen Gegenstande zu erwähnen.

Zuvörderst sei hier ausdrücklich die Versicherung gegeben, daß weder den vorigen noch diesen Zeilen irgend welche persönlichen Motive zu Grunde liegen, sondern daß rein sachliche Erwägungen zur öffentlichen Besprechung dieser Frage geführt haben.

Nicht mit Unrecht setzt auch der verehrte Herr Ordinarius voraus, daß diesseits eine reifliche Ueberlegung vorausgegangen ist. Dieselbe hat sich auch sehr eingehend damit befaßt, ob eine öffentliche Behandlnng der Angelegenheit angemessen sei, und war nach unserem Dafürhalten dieser Weg aus mehr wie einem Grunde dem Beschwerdeweg vorzuziehen. Der letztere könnte sich

---

laube führend, wo die Haushälterin, Mamsell Evers, den Kaffee servirte.

„Diese Laube habe ich extra für Sie anlegen lassen, Tante Hanna!“ fuhr die junge Hausherrin fort, „Sie dürfen bei mir Ihre Rosen nicht vermissen. Ach, die Erde ist doch schön, zumal wenn man durch ein freundliches Geschick ein Stückchen als eigenen Besitz davon empfangen hat.“

„Ja, das ist richtig,“ stimmte Hanna lächelnd bei, „Sie haben Ihren hübschen Antheil davon erhalten, ein richtiges Eden, aber im Grunde müßte ein Jeder seine eigene Scholle besitzen, da es für mich nichts Trostloseres giebt, als eine von oben bis unten mit armen Menschen vollgestopfte Miethskaserne. Die Unglücklichen lernen niemals den traulichen Begriff „Elternhaus“ kennen.“

„Das ist wahr und in der That ein trauriger Gedanke,“ sagte Armgard, nachdenklich nach ihrem schloßähnlichen Besitz hinüberschauend. „Von dieser Seite habe ich die Sache noch nicht betrachtet, man könnte beinahe Gewissensbisse dabei empfinden,“

„Ach was,“ rief Mamsell Evers, welche sich ein Wort herausnehmen durfte, „das sind ja schöne Phantasien von der Tante, die im Stande wäre, ihr nettes Häuschen dem ersten besten Tagedieb abzutreten. Ihr sieht das nun mal ähnlich, aber im Uebrigen sind es leibhaftige Luftschlösser, wie sie die Socialdemokraten aufbauen. Denn wo sollte man wohl für das Gewimmel von armen Menschen in der weiten Welt all' die eigenen Häuser hernehmen? Nee, Fräulein, sei'n Sie froh, daß Sie ein solch' hübsches Heim haben, ich bin's auch, obschon mir kein Stein und keine Erdkrume davon gehört.“

Beide Damen stimmten der alten Mamsell bei und plauderten über andere Dinge, als Armgard beim Rollen eines Wagens plötzlich zusammenschreckte.

„Am Ende doch noch Besuch,“ seufzte sie, „man soll den Tag nie vor dem Abend loben.“

„Sie sind ganz blaß geworden,“ sagte Tante Hanna verwundert, „wer känn's denn sein? — Vielleicht irgend eine bekannte Familie aus der Stadt.“

Mamsell Evers hatte sich bereits entfernt, um den Besuch zu empfangen.

„Ich hoffte, heute verschont zu bleiben,“ erwiderte Armgard, „zumal die Mehrzahl meiner Bekannten mich noch auf der Reise wähnt. Bin so garnicht in der Stimmung, Gäste zu unterhalten, hatte mich unsäglich gefreut, mit Ihnen, meiner ältesten und treuesten Freundin, allein zu sein, — nun kommt —“

Sie stockte plötzlich, ihre Augen blickten starr, als sähen sie ein Gespenst, ihr Antlitz wurde noch um einen Schatten bläßer als zuvor.

Hanna folgte erschreckt dis Richtung ihres Blicks und stieß ein unwilliges Wort der Ueberraschung, das fast wie: „bodenlose Frechheit!“ klang, hervor.

„Meine Ahnung!“ flüsterte Armgard, sich stolz erhebend, und ihrem sich nähernden Besuch einige Schritte entgegengehend.

Es war ein hochgewachsener sehr schöner Mann von ungefähr Anfang der Dreißiger. Ein militärisch gestutzter Schnurbart gab ihm das Aussehen eines Offiziers in Civil, wie er sich überhaupt zu bemühen schien, eine nachlässig vornehme Haltung zur Schau zu tragen, welche ihm bei seiner tadellos stattlichen Figur sehr gut stand. Das Gesicht dieses elegant gekleideten Mannes war in der That sehr schön, nur in den Augen, deren Farbe unergründlich war, da dieselbe bald blaugrau, bald grünlich erschien, lag ein lauernder, beobachtender Ausdruck, welcher auf jedes unbefangene Gemüth abstoßend wirken mußte.

Hatten Herrn Julius Steindorfs Augen, denn dieser war der Gast, welcher soeben, mit seinem Töchterchen an der Hand, von Armgard Holten begrüßt wurde, auch in der ersten Jugend schon diesen lauernden Ausdruck besessen?

Tante Hanna legte sich bekümmert diese Frage vor und blickte ängstlich auf Armgard, deren Charakter ihr plötzlich unverständlich geworden war. Konnte ein so stolzes, selbstständiges Wesen noch immer Liebe für diesen Mann empfinden, der sie einst verschmäht hatte und jetzt nur zurückgekehrt war, um den Goldfisch aufs Neue für sich zu angeln? — Konnte die kluge Armgard sich noch immer von einer solchen Außenseite blenden lassen?

Hanna warf einen feindseligen Blick auf den eleganten Ankömmling und athmete etwas erleichtert auf, als sie die Ruhe und sichere Haltung ihrer jungen Freundin sah. Und nun begrüßte er die alte Dame mit einer wahren Hochfluth von Herzlichkeit und wunderte sich, sie noch immer in derselben Jugendfrische und kerzengeraden Haltung zu erblicken wie vor zehn Jahren, als ein sichtbares Wunder geistiger Elasticität und Willenskraft.

Tante Hanna berührte flüchtig die dargebotene Hand und meinte trocken, daß sie nicht eitel genug sei, um solche Complimente als ein persönliches Verdienst sich anzurechnen.

„Der Herrgott hat mir soviel Geistesfrische bewahrt,“ setzte sie hinzu, „um den hohlen äußeren Schein vom inneren Kern trennen zu können und dafür bin ich ihm dankbar“.

„Immer noch Schlagfertig,“ lächelte Steindorf, sich auf Armgards Aufforderung an den Tisch niederlassend. „Begrüße Tante Hanna, von der ich Dir soviel erzählt habe, liebe Lotta!“ wandte er sich dann an sein siebenjähriges Töchterchen, das nach dem neuesten Modejournal gekleidet, im kurzen Damenkleide und mit den schwarz bestrumpften Beinen eine gewisse kokett studirte Haltung angenommin hatte.

Lotta setzte ihr siegreichstes Lächeln auf und näherte sich mit dem Anstand einer amerikanischen Lady der alten Dame, die sie verwundert betrachtete, ihr aber doch mit einem gewissen Mitleid, denn was konnte das Kind am Ende für diese abscheuliche Dressur, die Hand entgegenstreckte, welche die Kleine graziös ergriff und an die Lippen führen wollte.

„Bewahre der Himmel, Kind, was willst Du thun?“ rief Hanna, entrüstet ihre Hand fortziehend, „komm“, setzte sie dann sanfter hinzu, „laß mich Deine Stirn küssen, armes Ding, wer hat Dich solchen Unsinn gelehrt?“

„Meine selige Mama,“ erwiderte Lotta gekränkt, „die wußte genau, was sich für eine Lady paßte. Tante Armgard ist vornehm. Papa hat's mir gesagt, vornehm und sehr reich, — aber Du bist keine Lady, Tante Hanna, sondern eine alte unangenehme Jungfer.“

„Das hat Dein Papa wohl auch gesagt,“ lachte Hanna mit einem gewissen Triumph in ihrem alten, guten Gesicht, während Armgard sich auf die Lippen biß, um ein Lächeln zu unterdrücken. Herr Julius Steindorf aber blieb merkwürdigerweise ganz unberührt von der interessanten Ausplauderei seines Töchterchens, das soeben aus der Rolle gefallen war und ihn jetzt aufmerksam ansah.

„Ein schreckliches Kind,“ dachte Tante Hanna, „aber der Vater ist noch weit schrecklicher.“

„Amerikanische Erziehung, meine Damen!“ sagte Steindorf, die Kleine lächelnd liebkosend, „meine selige Frau war ein wenig zu schwach gegen dieses mit großer Energie begabte Kind, und drüben fühlt sich, wie Sie vielleicht wissen werden, jedes Kind beinahe schon in den Windeln als Lady. Ich rede natürlich nur von der guten Gesellschaft.“

(Fortsetzung folgt.)

immer nur gegen Personen **richten**, während es so möglich ist, die sachliche Besprechung eines Systems herbeizuführen.

Die Ertheilung von Sittenheften ist **kein** Gebrauch, der allen Gymnasien gemeinsam, sondern besteht nur sehr vereinzelt, soviel uns bekannt ist. Hieraus darf man wohl berechtigter Weise den Schluß ziehen, daß dieselben **nicht** unbedingt nöthig sind, um das auch von uns **als wichtig** und **wünschenswerth erkannte** Zusammenwirken der Schule und des Elternhauses zu erreichen. Wir hoffen also, daß die Versicherung, die der Herr Ordinarius am Schlusse seiner Erwiderung abgiebt, „daß die bisherige Gepflogenheit in Bezug auf die Sittenhefte **nicht** abgeändert werden könne," nicht das letzte und vor Allem nicht das entscheidende Wort in dieser Frage sein möge, und möchten in diesem Sinne uns noch einige Bemerkungen erlauben.

Der Herr Ordinarius glaubt mit seiner Ansicht den Beweis erbracht zu haben, daß eine Aenderung des alten Zustandes nicht möglich sei und hat zu diesem Zwecke auch eine Behauptung widerlegt, die von uns gar nicht aufgestellt ist, nämlich daß die Lehrer **in momentaner Leidenschaftlichkeit** sich hinreißen ließen, für ganz geringe Versehen Sittenhefte zu geben. Läge etwas Derartiges vor, dann wäre allerdings **nur** der Beschwerdeweg am Platze gewesen. Es handelt sich aber gar nicht darum, sondern um die **Grundsätze**, nach denen die Sittenhefte gegeben werden. Daß diese thatsächlich sehr verschieden sind, das ergiebt sich nicht allein zweifellos aus der Praxis, sondern, wie wir wissen, auch aus **Aeußerungen** der Herren Lehrer selbst.

Da der Herr Ordinarius für „Viele" geantwortet hat, so kann doch wohl angenommen werden, daß er auch die Ansicht „**Vieler**" ausspricht und da finden wir zu unserem größten Bedauern die Sätze: „Die während der Woche aufgelaufener Sittenhefte," und gleich darauf: „Ganz abgesehen davon, daß bei manchem Schüler in der Woche eine mehrmalige Ertheilung einer Mittheilung nöthig ist." **Das eben bestreiten wir auf das Allerentschiedenste, daß dieser Fall bei manchem Schüler vorkommen kann.** Wenn das thatsächlich eintreten kann, so ist das der schlagendste Grund, der gegen die bisher geübte Praxis spricht, denn es liefert den unumstößlichen Beweis, daß das Sittenheft entweder nicht mehr das strenge, einschneidende, nur im äußersten Falle anzuwendende Disciplinarstrafmittel ist, welches die Eltern auffordert, einzuschreiten, weil der Lehrer seine Mittel erschöpft hat, oder es beweist, daß demselben nur ein geringer Werth zugemessen wird, und daß es nur einfach eine Mittheilung an die Eltern ist, von der man weiter keine besondere Wirkung erwartet. Soll dieses Mittel aber wirksam sein und bleiben, dann dürfen die Sittenhefte weder bei einem Lehrer „in der Woche sich aufsammeln" noch „bei manchem Schüler in der Woche mehreremale nöthig werden." Daß es sonst mehr schadet wie nützt, das glauben wir schon in unseren früheren Ausführungen bewiesen zu haben.

Sollten wirklich hier „manche Schüler" mehreremale in der Woche Sittenhefte haben müssen, so erweisen sich doch ohne Frage **gerade die häufig ertheilten** Sittenhefte als werthlos für die Besserung, denn sonst würde es eben nicht so oft nöthig sein. Es erscheint also wahrlich sehr an der Zeit, daß hier ein anderes Verfahren eingeschlagen wird.

Wir wünschen gewiß von ganzem Herzen, daß der Verkehr zwischen Schule und Haus aufrecht erhalten wird, aber wir wünschen nicht, daß er eine leere wirkungslose Formsache sei, sondern daß er ein **Zusammenwirken** erstrebe. Dies zu erreichen, ist nur möglich, wenn zu Hause seitens der Eltern den Mittheilungen der Herren Ordinarien oder Lehrer der größte Nachdruck gegeben wird und umgekehrt, wenn die Herren Lehrer den Schülern als empfindlichste strengste Strafe, nachdem sie Alles vergeblich versucht haben, die Mittheilung über ihre Faulheit oder Ungezogenheit an die Eltern eindringlich vor Augen führen.

Der verehrte Leiter des hiesigen Gymnasiums wird gewiß am ehesten beurtheilen und erwägen können, wie ein solches Zusammenwirken von Schule und Haus am besten zu erreichen ist, und legen wir Eltern auch deshalb vertrauensvoll und offen unsere Ansichten klar.

Wenn wir in unserem vorigen Artikel über die zweckmäßigere Vermittelung der Mittheilungen an die Eltern uns Vorschläge erlaubt haben, so geschah dies selbstredend von der Voraussetzung ausgehend, daß solche Mittheilungen nur Ausnahmen sind, da wir ja unsere Ansichten über die zu häufige Ertheilung von Sittenheften vorher klar gelegt hatten.

Die Gründe die der Ordinarius hiergegen vorgebracht hat, könnnen wir **nicht** als durchschlagend anerkennen, denn wir meinen, daß es unendlich viel schlimmer ist, wenn Kinder in solchen Documenten den Namen ihrer Eltern fälschen als wenn sie sich etwa dadurch mit einem andern Knaben verfeinden. Das letztere ist eine Voraussetzung, das erstere aber **ist** bereits **wiederholt dagewesen.** Wir meinen endlich in Bezug auf die Postbeförderung, daß es, wenn dies als zweckmäßig anerkannt wird, wohl nicht schwer sein würde, den geringen Betrag für Schreibmaterial und Porto auf irgend einen dem Gymnasium zu Gebote stehenden Fonds zu übernehmen.

Unus pro multis!

Locales.

Thorn, den 22. Mai 1891.

— **Personalie** Der Gerichtsschreiber, Amtsgerichts-Sekretär Siebert in Briesen ist an die Staatsanwaltschaft in Thorn versetzt worden.

— **Personal-Nachrichten aus dem Bereiche der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg**. Neu eingestellt wurde der Regierungsbaumeister Sittard in Bromberg. Versetzt wurden der Materialienverwalter Gaudre in Insterburg nach Danzig, Bahnmeister Loock in Schirpitz nach Bromberg. Die Prüfung bestand der Hülfszeichner Melzer in Berlin zum Zeichner.

— **Auszeichnung**. Bei der Prämiirung auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in Elbing hat u. A. die hiesige Firma Längner und Illgner für ihre Producte eine broncene Medaille erhalten.

— **Der Lehrerverein** hat Sonnabend den 23. Mai 5 Uhr bei Arenz eine Sitzung.

— **Gesang-Verein Bromberger-Vorstadt**. Am kommenden Sonntag früh 6½ Uhr wird der Männer-Gesangverein Bromberger Vorstadt einen Frühspaziergang nach Tivoli unternehmen und dort verschiedene Lieder singen.

— **Zum Kämmereikassen-Buchhalter** ist seitens des hiesigen Magistrats der Kassen-Assistent Wurll aus Bromberg gewählt worden.

— **Provinzial-Sängerfest.** Zu dem diesjährigen Provinzial-Sängerfest in Memel haben sich aus Danzig 64, aus Elbing 25, Graudenz 20, Thorn 6 und Marienburg 5 Sänger gemeldet. Aus Ostpreußen, ohne Memel, sind ca. 660 Sänger angemeldet, darunter 260 aus Königsberg.

— **Polnisches Theater.** Die Polnische Theatergesellschaft aus Posen hat mit gestern hier in Thorn einen Cyclus von 6 Vorstellungen eröffnet. Die gestrige Aufführung des „Ciachary" war leider nur mäßig besucht, was seinen Grund wohl darin hat, daß die erstere nicht genügend bekannt gemacht war. Gespielt wurde recht flott, ein jeder der Mitwirkenden beherrschte seine Rolle vollständig und führte sie mit schauspielerischer Routine durch. Heute Abend wird „Klub Kawalerow", morgen Abend „Halka" und am Sonntag Abend „Krolowa Jadwiga" gegeben.

— **Zur Mondfinsterniß**. In Ergänzung resp. Berichtigung unserer gestrigen Notiz über die morgen Abend stattfindende totale Mondfinsterniß theilen wir mit, daß hier in Thorn der Mond morgen Abend 8 Uhr bereits total verfinstert aufgeht und seine Bedeckung durch den Erdschatten bis 9 Uhr 45 Minuten verläuft.

— **In Lehrerkreisen** hat die in vorgestriger Nummer mitgetheilte Verfügung des preußischen Cultusministers, in welcher die Bewilligung eines allgemeinen Urlaubs für die Lehrerconferenz abgelehnt wird, Mißstimmung erregt, die sich insbesondere gegen die Begründung richtet, daß die Störung des Unterrichtsbetriebes vermieden werden könnte, wenn die Lehrer ihre Versammlungen in die gemeinsame Ferienzeit legten. Es wird uns hierzu aus Lehrerkreisen geschrieben: „Der Wunsch des Ministers, die Versammlungen in die Ferien zu verlegen, um jede Störung des Unterrichtsbetriebes zu vermeiden, wird von den Lehrervereinen getheilt." Die Provinzial-Versammlungen werden deswegen auch ausnahmslos in einer Zeit abgehalten, wo wenigstens der überwiegende Theil der Lehrer Ferien hat. Eine für Alle gemeinsame Zeit ergiebt sich aber auch hier nicht. Für den ganzen Staat fallen indessen nur die Weihnachtsferien völlig zusammen. Zu jeder anderen Zeit muß immer ein Theil der Lehrer um einige Tage Urlaub nachsuchen. Die Sommer- und Herbstferien liegen für den Osten und Westen ganz verschieden, und die Osterferien bieten in den meisten Gegenden nur dieselbe Zeit für Versammlungen wie die Pfingsttage. Dieser Sachlage gegenüber bedeutet die Verfügung des Ministers also vor der Hand für die preußischen Lehrer eine Aufhebung der allgemeinen Versammlungen. Die Lehrer werden nunmehr ihre Vorstellungen um Gleichlegung der zu Versammlungen geeigneten Ferien erneuern. Hoffentlich wird der Minister den dahingehenden Gesuchen nach Möglichkeit entgegenkommen. Die allgemeinen Lehrerversammlungen sind für die Entwicklung der nationalen Erziehung von höchster Bedeutung ja unentbehrlich."

— **Altersrenten betr.** Der Bundesrath hat betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung beschlossen, daß die Bestimmung, wonach ein Anspruch auf Rente so lange ruht, als der Berechtigte nicht im Inlande wohnt, für die folgenden zwischen der preußischen Grenze und Sosnowice belegenen Ortschaften Alt-Sosnowice, Sielce, Bogunja, Dembowa-Gora, Ostra-Gora, Milowice und Niwka außer Kraft gesetzt werde.

— **Zuckerstatistik**. In der Zeit vom 1. bis 15. Mai d. J. sind in Westpreußen mit dem Anspruch auf Steuervergütigung 288 2 0 Klgr. Zucker abgefertigt werden.

— **Günstige Aussichten für ein reiches Obstjahr**. Wenn Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen gleichzeitig blühen, so sagt eine alte Gärtnerregel, dann giebt's ein gutes Obstjahr. Das scheint in diesem Jahre der Fall zu sein, denn alle diese Bäume haben ihre reiche Blüthenpracht wie mit einem Zauberschlage zu gleicher Zeit entfaltet. Nur die weicheren Obstarten, wie Aprikosen und Pfirsiche, ebenso auch der Weinstock haben bei der langen Winterkälte doch recht stark gelitten, so daß sie größtentheils gar keine Blumenknospen zeigen und öde dastehen. Wenn aber die gestrengen Herren, die kalten Tage des Mai, die so gelinde vorübergegangen sind, nicht Hagelschlag oder großen Sturm nachträglich mit sich bringen, dann ist eine reichliche Obsternte gesichert. Das einzig Gute, was der Winter den Obst- und anderen Bäumen gebracht hat, ist, daß sich Raupen und Ungeziefer in diesem Jahre viel weniger zeigen. Dieser Umstand wird den Bäumen wieder aufhelfen, daß sie sich kräftigen können und sie ihre Früchte reichlich ausreifen.

— **Einquartierung.** Die Hausbesitzer in der Brückenstraße werden von morgen ab bis zum 1. Juni Einquartierung erhalten, und zwar 32 Mann, welche bei dem hiesigen 21. Infanterie-Regiment üben werden.

— **Schwindler**. Verhaftet wurde hier gestern ein von Ottlotschin kommender russischer Jude, der ohne Paß heimlich über die Grenze gegangen war und hier mehrfach Schwindeleien verübte.

— **Diebstahl.** Der Hausknecht Ziarkowski, welcher bei einem hiesigen Bäckermeister in Arbeit stand, wurde gestern beauftragt, eine Anzahl Brode zu einem Kunden zu fahren. Z. lud auf sein Fuhrwerk 2 Brode mehr, als er angegeben und machte sich dadurch eines Diebstahls schuldig, weshalb seine Verhaftung erfolgte.

— **Gefunden**. Ein Portemonnaie mit Inhalt am Museum.

— **Polizeibericht** 1 Person wurde verhaftet.

Vermischtes.

(Berliner Rowdies.) In Rixdorf bei Berlin wurde am Mittwoch Spätabend die dortige Vereinsbrauerei von einem heftigen Schadenfeuer heimgesucht. Sehr erschwert wurde die Thätigkeit der Feuerwehr durch das geradezu pöbelhafte Verhalten des Publikums. Der Feuerschein hatte viele Tausende von Neugierigen angelockt. Aus Berlin heraus wälzte sich ein dichter Menschenstrom nach Rixdorf, die Pferdebahnen wurden geradezu bestürmt, und vom Rollkrug ab stockte der Verkehr so, daß die Wagen nur im Schritt vorwärts kommen konnten. Man requirirte daher Berliner Schutzleute, die aber dem Ansturm gegenüber einen sehr schweren Stand hatten. Wie behauptet wurde, ist es am Rollkrug zu ernsten Zusammenstößen gekommen, in Folge dessen noch berittene Mannschaften requirirt wurden. Noch stürmischer ging es in der Nähe der Brandstelle selbst zu. Die Menge riß die Zäune der Holländer Mühle und der Brauerei um und bewarf schließlich die Feuerwehr, die sich Platz schaffen wollte, mit Steinen; die Gendarmerie mußte daher geschlossen und mit erhobenem Revolver gegen die Menge vorgehen, die bei ihrem Treiben auch viele Fenscherscheiben eingeworfen hat.

(Aus Friedrichsruhe.) Im Sachsenwalde entstand am ersten Pfingsttage Nachmittags ein größerer Brand, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff und binnen kurzer Zeit einen Tannenbestand von über sechs Morgen niederlegte. Fürst Bismarck begab sich auf erhaltene Nachricht sofort nach dem Brandplatze. Die Friedrichsruher Feuerwehr befand sich dort in voller Thätigkeit und wurde bald des Brandes Herr.

Frankfurt a. M., 21. Mai. Eine hier lebende Schriftstellerin Namens Minna Mainländer hat gestern Abend Selbstmord verübt, indem sie sich die Halsader durchschnitt. Ein Bruder derselben war philosophischer Schriftsteller und endete gleichfalls durch Selbstmord; er hat eine „Philosophie der Erlösung" geschrieben, und seine Schwester war angeblich mit der Fortsetzung seiner Werke beschäftigt.

(Die Neu-Guinea-Compagnie) ist, wie die „Post" meldet, bestohlen worden. 30000 Mark sind aus dem Geldschrank des Reichs-Commissars verschwunden. Der muthmaßliche Dieb, ein früherer Angestellter der Compagnie, Ungar von Geburt, ist entkommen.

London, 20. Mai. Bei einem Schulfest unweit Chesterfield, wobei die Mai-Königin gekrönt werden sollte, stürzte, der „Mgdb. Ztg." zufolge, plötzlich die Tribüne mit 100 Personen ein. Zwei Kinder wurden getödtet, zwanzig verletzt, einige davon ernstlich.

(Die Königin Natalie von Serbien,) deren Name gegenwärtig wieder in Aller Munde, schildert der Figaro in der folgenden, etwas boshaften Weise: Tochter eines russischen Obersten! Sie blieb Obersten-Tochter, so lange sie auf dem Thron saß. Sie hat sich nicht geändert, seit sie vom Throne herabgestiegen ist. Sie ist sehr groß, tiefbraun, sehr stark und besonders sehr energisch. In ihren herrlichen Augen ist nichts Kaltes. Auf ihre nicht gerade kleinen Füße läßt sie sich nicht treten Sie hat noch Niemanden erlaubt, ihr an den Haaren zu zerren, die sehr dicht und buschig, sehr lang und sehr schwarz sind. Sie ist eine sehr wackere Frau, besitzt aber eine physische Kraft, welche ihr jede Zärtlichkeit verbietet. Sie ist eine sehr gute Mutter, eine sehr treue Gattin, aber sie gilt nicht gerade als eine sanfte Gefährtin Besonderes Merkmal: sie ist niemals mehr von ihren Unterthanen geliebt als seitdem sie nicht mehr Königin ist.

(Reiche Japanesen.) In San Franzisko trafen neulich, so erzählt die N.-Y. Staatszeitung, mit einem deutschen „Tramp"-Dampfer 75 Japanesen ein. Inspektor S. J. fragte sie bei der Landung, ob sie denn auch über Geldmittel verfügten, worauf sie mit sichtlichem Bewußtsein auf einen aus ihrer Mitte wiesen, der ihr Bankier zu sein schien. Er brachte auch ein kleines Packet zum Vorschein und begann dessen Hüllen abzulösen. Papier um Papier fiel zu Boden, bis endlich ein kleiner Berg, etwa der Inhalt eines anständigen Papierkorbes, zu Füßen des erstaunten Beamten lag, endlich fiel die letzte Hülle und ein Dollar und ein Fünfmarkstück kamen zum Vorschein. Der Beamte verweigerte daraufhin den Japanesen die Erlaubniß zur Landung.

— (Die berühmte Echternacher Springprozession) hat jetzt wieder stattgefunden. Trotz des ungünstigen, regnerischen Wetters nahmen etwa 8000 Pilger an der Prozession Theil. Das Springen begann um 9 Uhr Vormittags. Erst um 1 Uhr hatten die letzten Pilger die 1225 Schritte von der Echternacher Brücke zur Pfarrkirche zurückgelegt. Bekanntlich werden bei dieser Wallfahrt zu Ehren des heiligen Willibood immer zwei Schritte vorwärts und dann einer zurückgesprungen.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 22. Mai.	0,98	über Null.
Warschau, den 20. Mai	0,90	" "
Culm, den 20. Mai	0,74	" "
Brahemünde, den 21. Mai	3,05	" "

Brahe:

Bromberg, den 21. Mai	5,34	" "

Wassertemperatur heute 15° R.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Thorn, den 22. Mai. 1891.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	75	Rothkohl	2 Köpfe	—	—
Roggen	"	7	—	Wirsichkohl	5 "	—	—
Gerste	"	7	—	Kohlrüben	à Mdl.	—	—
Hafer	"	6	40	Zwiebeln	2 Pfd.	—	25
Erbsen	"	6	20	Eier	à Md.	—	45
Stroh	Bund	—	50	Gänse	à Stück	4	—
Heu	"	—	70	Morcheln	a Mdl.	—	25
Kartoffeln	a Ctr.	3	50	Hühner	a Paar	2	80
Butter	à ½ Kg.		90	junge	"	1	20
Rindfleisch	"	—	60	Tauben	a "	—	75
Kalbfleisch	"	—	50	Aepfel	a Pfd.	—	—
Hammelfleisch	"	—	60	Gurken	a Mdl.	—	—
Schweinefleisch	"	—	50	Radischen	3 Bund	—	10
Hechte	"	—	50	Pflaumen	a Pfd.	—	—
Zander	"	—	70	Salat	5 Kopf	—	10
Karpfen	"	—	—	Steinpilzen	Mdl.	—	—
Schleie	"	—	40	Birnen	1 Pfd.	—	—
Barse	"	—	40	Spinat.	2 Pfd.	—	10
Karauschen	"	—	40	Weißkohl	Köpfe	—	—
Bressen	"	—	40	Wachsbohnen	Pfd.	—	—
Bleie	"	—	20	Mohrüben	Bund	—	10
Weißfische	"	—	15	Spargel	a Pfund	—	70
Aale	"	—	80	Hasen	Stück	—	—
Barbinen	"	—	30	Wels	a Pfd.	—	40
Krebse	aSchock	3	—	Neunaugen	a Pfd.	—	50
" kleine	"	1	20	Apfesinen	Dutz.	—	50
Enten	a Paar	2	80	Citronen	a "	—	80
Puten	"	4	—	Schnittlauch	3 Bund	—	10

Danzig, 20. Mai.

Weizen behauptet, per Tonne von 1000 Kilogramm 181—237 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 187 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 237 Mk

Roggen höher, loco ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogramm, Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländisch 205 Mk., unterpolnischer 152 M., transit 151 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 22. Mai.

Tendenz der Fondsbörse: besser.		22. 5. 91.	21. 5. 91.
	Russische Banknoten p. Cassa . . .	242,—	240,60
	Wechsel auf Warschau kurz . . .	241,60	240,45
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc. . .	98,80	98,75
	Polnische Pfandbriefe 5 proc. . . .	74,90	74,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe . .	72,20	71,70
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc .	95,90	96,—
	Disconto Commandit Antheile . .	182,10	184,40
	Oesterreichische Banknoten . . .	172,95	172,95
Weizen:	Mai	247,—	244,—
	September-October. . . .	212,—	210,—
	loco in New-York	114,75	113,25
Roggen:	loco	209,—	208,—
	Mai	210,50	209,20
	Juni-Juli	198,70	197,—
	September-October. . . .	186,—	185,—
Rüböl:	Mai	61,20	61,20
	September-October. . . .	61,40	61,60
Spiritus:	50er loco	71,60	—
	70er loco	51,60	51,50
	70er Mai-Juni	51,60	50,90
	70er Juni-Juli	51,80	51,10

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 Cpt.

☞ Bin von meiner Reise aus Berlin zurückgekehrt.

Frau Wunsch,
Hebamme.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Grembocz yn — Blatt Nr. 15 auf den Namen der Frau **Amanda v. Blumberg** geb. **Bauer** eingetragene in Gremboczyn belegene Grundstück am

6. August 1891,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 29,44 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 18,45 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 8. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht.

Anzeige.

Zu Uebungszwecken im Brückenbau mit schwimmenden Unterstützungen werden im August d. Js. in Graudenz auf ca. 5 bis 6 Tage **10—12 unbedeckte Schiffsgefäße** mittlerer Größe (Kähne II. Kl., Prähme pp.) ausgerüstet mit Anker und Ketten pp. gebraucht.

Bezügliche Anerbietungen hierfür sind **bis zum 1. Juni d. Js.** an die 9. Festungs-Inspection in Thorn einzusenden und ist dabei näher anzugeben.

1. Wieviel Schiffsgefäße zur Verfügung gestellt werden können.
2. Von welcher Art dieselben sind. (Länge, Breite, Bordhöhe, Tragfähigkeit, Tiefgang pp.)
3. Welche Forderungen bezw. Bedingungen für die leihweise Hergabe gestellt werden.

Verdingung.

Der Ausbau und die Pflasterung der 2 Zufuhrwege von der Stadt nach dem Bahnhofe Pakosch, veranschlagt, ausschließlich des Titels „Insgemein", **auf 9984,64 Mk., soll im Wege öffentlicher Ausschreibung**, einschließlich aller Lieferungen und Arbeiten, **an einen geeigneten Unternehmer** vergeben werden.

Angebote nach Prozenten der Anschlagssummen sind versiegelt und portofrei, mit der Aufschrift „Wegebau Pakosch" bis zum Eröffnungs-Termine

Sonnabend, 30. Mai d. J.,

Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer des unterzeichneten Magistrats einzureichen, woselbst Zeichnungen, Kostenanschlag u. Bedingungen einzusehen sind.

Für die Form und den Inhalt der Angebote sind die für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen bei Bauten des Provinzialverbandes der Provinz Posen geltenden Bedingungen maßgebend. —

Pakosch, den 14. Mai 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 1. Juni tritt in Kokotzko eine Postagentur in Wirksamkeit, welche ihre Verbindung mit der Postagentur in Blotto erhält.

Dem Landbestellbezirke der neuen Postagentur werden folgende Ortschaften zugetheilt werden:

Borowno, D. Guttlin, G. Rosenau, D. Kokotzko, Ab. Dembowitz, D. Dembowitz, Bw. (früher Supponinerkämpe) Neudorf Ab.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.
In Vertretung:
Bahr.

Grundstück,

beste Lage, Bromb. Vorst., (am Stadtpark) Anschl. Straßenbahn, Wohnhaus mit 6 Zim. im Erdgeschoß und 4 Zim. im I. Stock sowie Gart. Stallg. und Wagenremise, alles neu renovirt, ist im Ganzen zu vermiethen event. auch zu verkaufen. Näh. **Gerberstraße 267b.**

A. Burczykowski.

Oeffentliche freiwillige und

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, 26. Mai cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts: 2 elegante Plüsch-Garnituren, 1 desgl. und 2 andere Sophas, 2 nußbaum. Verticows, 2 große Spiegel m. Consoltischchen, 7 Sophatische, 1 Regulator, 1 mah. Kleiderspind, 15 Bände Meyer's Convers. Lexikon, 1 Petroleumapparat, einige leere Fässer u. a. m. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Seitens der Absender von Packetsendungen nach Ostasien und Australien, welche mit den Reichspostdampfern befördert werden sollen, wird bei Einlieferung der Sendungen auf den Abgang der Schiffe oft keine Rücksicht genommen, so daß die Sendungen im Einschiffungshafen oder bei der betreffenden Auswechselungsstelle oft längere Zeit lagern müssen. Hierdurch entstehen Weiterungen für den Dienstbetrieb, außerdem erwachsen hinsichtlich der Postfrachtstücke, deren Einschiffung in Genua oder Brindisi erfolgen soll, den Absendern durch die Lagerung an diesen Orten besondere Kosten.

Um diese Unzuträglichkeiten einzuschränken, muß darauf hingewirkt werden, daß für Packetsendungen der fraglichen Art die Einlieferungszeit richtig gewählt wird.

Zu welchen Zeitpunkten der Abgang der Schiffe erfolgt, ist bei allen Postanstalten zu erfahren.

Bei Berechnung der Einlieferungszeiten ist die Zeit der Abfertigung der betreffenden Postpacketversandte von Bremen oder München, die Beförderungsdauer vom Aufgabeorte bis Bremen oder München sowie eine angemessene Frist zur Umarbeitung der Packete bei der Auswechselungs-Postanstalt in Berücksichtigung zu ziehen.

Postfrachtstücke müssen bei der Beförderung über Bremen mindestens 1 Tag vor Abgang der Dampfer aus Bremerhaven in Bremen eingehen. Diese Frist erhöht sich für die über Hamburg, durch Vermittelung der Spediteure Elkan und Co. mit den Reichspostdampfern zu befördernden Postfrachtstücke bezüglich des Eintreffens in Hamburg auf mindestens 3½ Tage.

Soll die Verschiffung in Genua oder Brindisi erfolgen, so müssen die Postfrachtstücke, da die Erfüllung der Zollförmlichkeiten beim Durchgange durch Italien Aufenthalt verursacht, so zeitig eingeliefert werden, daß sie bei der Beförderung durch Oesterreich mindestens 9 Tage, bei der Beförderung durch die Schweiz und über Brindisi ebenfalls 9 Tage bei der Beförderung durch die Schweiz und über Genua hingegen mindestens 7 Tage vor Abgang der Dampfer aus Genua bezw. Brindisi an die österreichischen bezw. schweizerischen Posten überliefert werden können.

Bekanntmachung.

An unserer Elementarschule auf der Bromberger Vorstadt hierselbst ist eine Elementar-Lehrerstelle neu zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1050 Mark und steigt in 2×3 Jahren um je 150 Mark, in 1×3 Jahren um 300 Mark, in 2×3 Jahren um je 150 Mark und 3×5 Jahren um je 150 Mark bis auf 2400 Mark, wobei eine auswärtige Dienstzeit zur Hälfte gerechnet wird.

Bei der Pensionirung wird das volle Dienstalter, seit der ersten Anstellung im öffentlichen Schuldienst, angerechnet. Bemerkt wird, daß Bewerber mit besonderer Befähigung für den Gesangsunterricht vorzugsweise berücksichtigt werden sollen.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bis zum

25. Juni d. J.

bei uns einreichen.

Thorn, den 15. Mai 1891.

Der Magistrat.

Mottenkissen

eigne Composition u. Fabrikation, **unfehlbares Mittel zur Vertilgung von Motten**, sehr bequeme u. saubere Anwendung, empfiehlt mit 25 Pf. pr. Kissen

R. Schirm's Drogerie,
Ottensen, Gr. Rainstr. 18.
Vertreter: **C. A. Hiller.**

Perlhühner,

Hahn und zwei Hennen werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **X 100** i. d. Exp. erbet.

Waise mit **großem Vermögen** sucht einen Mann mit guter Existenz. Offerten erbeten G. A. postlagernd Berlin Zimmerstr.

Geübte Nähterinnen finden Beschäftigung bei **E. Schmeichler,** Modistin, Jakobstr. 311.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmung des § 2 der Polizeiverordnung vom 14. Mai 1891 für den Betrieb der Straßenbahn in der Stadt Thorn wird hierunter der Tarif veröffentlicht, nach welchem die Beförderung von Personen und Gepäckstücken auf der Thorner Straßenbahn zu erfolgen hat:

Gebührensatz.

Es sind zu zahlen: Für die Theilstrecken von	nach Mellinstr.	Parkstraße	Pilz	Altstädtisch. Markt	Jacobsstr. Carlstraße
	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.
Stadtbahnhof	25	20	15	10	10
Jacobsstraße, Carlstraße	20	15	10	10	
Altstädtischer Markt	15	10	10		
Pilz	10	10			
Parkstraße	10				

Für den Transport von Gepäckstücken, soweit solche sich überhaupt zur Mitnahme eignen, bezw. auf Vorderperron oder Deck Platz finden, sind 5 Pfennig für das Stück zu entrichten.

Kinder unter 6 Jahren sind frei, sofern sie keine besonderen Plätze beanspruchen.

Zwei Kinder von 6 bis 14 Jahren fahren auf einen einzigen Fahrschein für Erwachsene.

Einzelne Kinder von 6 bis 14 Jahren zahlen
für die 25-Pfennig-Strecke 15 Pfennig,
„ „ 20- und 15-Pfennig-Strecke 10 Pfennig,
„ „ 10-Pfennig-Strecke 5 Pfennig.

Nach 11 Uhr Abends und vor 7 Uhr Morgens tritt eine Verdoppelung des Fahrpreises ein.

Thorn, den 14. Mai 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Mein Caffee und Restaurant

„Elysium"

Brombergerstraße 2 ☚

eröffne mit heutigem Tage und bitte um Zuspruch des geehrten Publikums.

A. Lohmeyer.

Reformirte Gemeinde
zu THORN.

Sonntag, den 24. Mai d. J.,
Vormittags 10½ Uhr,
wird Herr Prediger **Hoffmann** aus Danzig in der
Aula des Königlichen Gymnasiums

Gottesdienst und Abendmahl

abhalten. Vorbereitung 10 Uhr.

Der Zutritt ist Jedermann gestattet.

Sonnabend, den 23. Mai d. J.,
Nachmittags 5 Uhr:

Gemeindeversammlung
im Gymnasium

behufs Legung und Entlastung der Rechnung für das Jahr 1890 und Vorlegung des Etats für 1892/94, sowie Wahl eines Ersatzmannes für das verstorbene Mitglied des Gemeinde-Kirchenraths Gymnasiallehrer **Dr. Gründel.**

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Sensationelle Brochure.

An den Kaiser!

Eine deutsche Bitte
von
Adolph Graf von Westarp.
Preis **20** Pfennig.

Wieder vorräthig in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Zu dem Neubau der Caserne I Inowrazlaw suche ich einen tüchtigen, sehr erfahrenen

Maurerpolier,

Antritt sofort, spätestens am 1. Juni cr.

Briefliche Meldung mit Beifügung von Zeugnißabschriften.

H. Küster,
Maurer- u. Zimmermeister,
Inowrazlaw.

Fuhrleute

erhalten **dauernde Beschäftigung** beim **Maurermeister G. Soppart.**

Oliva
Deinert's Hotel,

früher **Thierfeld**

empfiehlt seine **comfortabel eingerichteten Zimmer mit Pension.** Erwachsene 4,00, Kinder 3,00.

☞ **Bad im Hause.**

Eugen Deinert.



Gesucht größere Parthien

geschlt. Korbweiden

zur successiven Lieferung frco. Bahn u. Kahn. — Gefl. Off. sub. **R. V. 1192** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Ein junges Mädchen, (18 Jahre alt) aus anständ. Familie, wünscht die Landwirthsch. a. e. gr. Gute zu erlern. Adr. u. Off. erb. i. d. Exp. d. Ztg. unter Nr. **136.**

Herrschaftliche Wohnungen zu verm. Bromberg.-Vorst. 61. **Deuter.**

Wohlthätigkeits-Verein
Podgorz.

Am Sonntag, 24. Mai 1891
findet
in Schlüsselmühle
das erste diesjährige

Sommer-Vergnügen

statt.

CONCERT

von der Capelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des Dirigenten Herrn **Schallinatus.**

Große Tombola,

wozu nur nützliche und gediegene Gewinne gewählt sind.

Preisschießen und Preiskegeln.

Schützenplatz für Kinder, die besten Schützen werden prämiirt

Aufsteigen von

Riesen-Luftballons.

Abends große Illumination u. Beleuchtung des Gartens.

Zum Schluß:

Tanz.

Anfang 4 Uhr Nachm.
Entree pro Person 30 Pf.
Kinder unter 14 Jahren frei.
Zu regem Besuch ladet ergebenst ein.

Der Vorstand.

Mein Confirmanden-Unterricht
fängt am **25. Mai** an.
Jacobi, Pfarrer.

Dr. Clara Kühnast,
Elisabethstr. 266.
Zahnoperationen, Goldfüllungen, Künstliche Gebisse.

Grützmühlenteich
Eröffnung der Badeanstalt.
Um zahlreichen Besuch bittet
Anna Szymanski.

Logis
billig und gut zu haben
Seglerstr. 140, 2 Trp. n. h.

Herrsch. Wohnungen (eventl. mit Pferdestall) und **eine kleine Wohnung,** 3 Zimmer, Zubehör mit Wasserleitung zu vermiethen durch

Chr. Sand,
Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 138.

2 herrschl. Wohnungen
Bromberger-Vorstadt, Schulstraße 114, vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen.
G. Soppart.

2 möbl. Zimmer n. Cab. part., 1 nach vorn, sof. zu verm. Bachestr. 16, II.

Eine möbl. Wohnung m. a. Bursch. v. Bache 49.

M. Zim. z. verm. Gerechtestr. 123, III.

Sommerwohnung

zu vermiethen.

Chr. Sand, Schulstraße.

Gut möbl. Wohnung m. Bursch. v. sof. z. verm. Coppernicusstr. 181, II.

Möbl. und unmöbl. Zimmer von sogleich zu verm. Auf Wunsch Pension.

Brückenstr. 19.
Zu erfragen I Trp. rechts.

Eine Wohnung

Breitestraße Nr. 3 zum 1. October 1891 zu vermiethen.

B. Meyer.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4—5 Zimmern, Küche nebst sämmtl. Zubehör ist zum 1. Oct. zu beziehen. Bromb.-Str. Nr. 9, I. L.

J. Luedtke.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag (Trinit), den 24. Mai 1891

Altst. evang. Kirche.
Morgens 7½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.

Neust. ev. Kirche.
Vorm. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Collecte für Synodal-Zwecke.
Nachm. 5 Uhr Herr Pfarrer Andriessen.

Neustädt. ev. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.